

gebraucht werden. Die einzelnen Psalmen haben keine Sachüberschriften.

Die einzelnen Beiträge sind hier wie in den anderen Bänden so aufgebaut, daß am Rande die Buchstaben L, E und A stehen. Sie besagen, daß zuerst die Literatur angegeben wird, dann die Einführung philologisch, exegetisch und methodisch erfolgt und mit der praktischen Auslegung schließt.

Immer wird der Urtext beigezogen und befragt, die literarische Gattung wird festgelegt, der Wortsinn genau berücksichtigt. Die Auslegung mündet – ohne dem Text Gewalt anzutun und billige Erbauung zu bieten – im Christlichen und in Christus. Von messianischen Psalmen wird nie geredet, aber was katholischerseits Messianisch genannt wird, wird hier in der Auslegung auch stets mit Christus in Beziehung gebracht. So z. B. Psalm 22, der nicht am Karfreitag, sondern am Palmsonntag in der Liturgie seinen Platz erhält, und zwar nur die Verse 2 bis 6 und 20 bis 22. Für den Karfreitag stehen 69, 2 bis 4 und 14 bis 19 zur Verfügung.

Bleibt der Wunsch, es möchte das gesamte Psalmenbuch in dieser Weise wie in den vorliegenden zwei Halbbänden für die pastorale Bibelarbeit fruchtbar gemacht werden. Fehlen doch in ihnen sehr bedeutsame Psalmen.

Dr. K. Fr. Krämer

JOSEF SCHREINER: Alttestamentlich-jüdische Apokalyptik. Eine Einführung (= Biblische Handbibliothek Bd. VI). München 1969. Kösel-Verlag. 204 Seiten.

Das Buch will eine Einführung in die apokalyptische Geisteswelt sein. Eine erschöpfende Darstellung der Forschungsgeschichte oder etwa eine ausführliche Erörterung spezieller Einzelfragen will es nicht bieten. Darum wurde auch bei der reichen Literatur zu diesem Thema nur eine Auswahl getroffen.

Von diesem Buch kann man wirklich sagen, es fülle eine Lücke im Schrifttum über die Apokalyptik auf katholischer Seite aus. Handelt es sich doch um jene geistige Strömung, die im Judentum der ausgehenden altt. Periode großen Einfluß ausübte und auch für die Gedankenwelt und die Aussagen des Neuen Testaments besondere Bedeutung gewann. Die Schriften, in denen sie ihren Niederschlag fand, sind teils jüdischer, teils christlicher Herkunft, teils Überarbeitungen jüdischer Darstellungen durch christliche Autoren. Das vorliegende Buch behandelt die alttestamentlich-jüdischen Werke dieser Literaturgattung. In den Kanon der biblischen Schriften wurden nur das Buch Daniel (AT) und die Geheime Offenbarung (NT) aufgenommen.

Das apokalyptische Schrifttum wurde verhältnismäßig spät Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Die religionsgeschichtliche Richtung in der Bibelwissenschaft war es, die sich seiner annahm. Von Anfang an bis heute wurde es aber von frommen Konventikeln und von gewissen Sekten gepflegt. Sie versuchten immer wieder, die ausschließlich endzeitlichen Aussagen auf die jeweils gegenwärtige Stunde zu beziehen und so die verhüllte Zukunft entschleiern zu können. Am meisten wurde und wird dazu die Geheime Offenbarung mißbraucht. Gerade ihre Auslegungsgeschichte beweist, „wie unsinnig und falsch die Auslegung apokalyptischer Schriften auf die Gegenwart und ihre Zustände ist. Sie offenbart durch ihr ständiges Danebengreifen, ihr fortgesetztes Versagen und ihre durchgängige Widersprüchlichkeit ‚die Widersinnigkeit solcher Auffassung der Apokalyptik‘ (Rowley)“ (S. 14).

Schreiner geht sehr behutsam, Schritt für Schritt daran, die Eigentümlichkeiten apokalyptischen Schrifttums, ihrer Darstellungsformen, ihrer Sprache und ihres Stiles darzutun. Dazu gehören ihr geheimnisvolles Schildern, ihre Visionen, ihre symbolischen Gestalten, Bilder und Redeweisen, das Unbestimmte ihres Sprechens, Geschichtsüberblicke in Futurform und nicht zuletzt die Abschiedsrede.

In einem weiteren Abschnitt werden die einzelnen Elemente der apokalyptischen Vorstellungswelt untersucht, darunter die Idee von den zwei Aonen, Engel und Geisterwesen, Stellung und Gestalt des Messias. So erscheint die ganze Vorstellungswelt in ihren Schwerpunkten erfaßt und zusammengefaßt. Die Gesamt- und Zusammenschau ihrer Ideen bringt Licht in den Dschungel der als bizarr empfundenen Schilderungen und läßt das Sinnvolle erkennen. Allerdings ist letzte Aufhellung oft nicht möglich.

Über Entstehung und geistigen Ort der Apokalyptik gibt ein vorletzter Abschnitt Auskunft. Dabei bleibt vieles hypothetisch. Lorenz Dürr hat bereits 1923 durch sein Buch über die Stellung des Propheten Ezechiel in der israelitisch-jüdischen Apokalyptik (Alt. Abhandlungen v. N. IX 1) einen wertvollen Beitrag zur Lösung des in Frage stehenden Problems geliefert. Er verdient, auf S. 170 genannt zu werden. Daß das Verhältnis der Apokalyptik zur Gedankenwelt der Qumrangemeinde eigens untersucht wird, bedeutet eine Bereicherung nicht nur des Verständnisses der Apokalyptik, sondern auch der Auslegung der Texte von Qumran und der dahinterstehenden Gemeinde.

Ein abschließendes Wort zu Beweggrund und Zielsetzung der apokalyptischen Botschaft zeigt, in knapper Form kurz zusammengefaßt, was aus den Untersuchungen Schreiners als Wert und Bedeutung der Apokalyptik festzuhalten ist.

Dr. K. Fr. Krämer

FRIEDER SCHÜTZ: Der leidende Christus. Die angefochtene Gemeinde und das Christuskerygma der lukanischen Schriften (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament. 5. Folge Heft 9). Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1969. Verlag W. Kohlhammer.

Die Münsteraner ev.-theol. Dissertation stellt die Frage nach dem Christuskerygma der lukanischen Schriften, insofern dieses als Antwort auf die faktische Verfolgungs- und Leidenssituation der Gemeinden begriffen werden kann. Dieser neue Gesichtspunkt wird durchgeführt in einer Untersuchung der Situation der lukanischen Gemeinde, der lukanischen Grundbegriffe für das Leiden und Sterben Jesu, des Lebens Jesu als Weg des leidenden Christus, des leidenden Christus als Heiland der Ausgestoßenen und insbesondere Israels. Schütz spricht Lukas von anti-jüdischer Polemik frei: „Am Problem der jüdischen Schuld am Tode Jesu läßt sich also zeigen, daß die Erfahrung jüdischen Widerstandes keineswegs eine gegen ‚die Juden‘ gerichtete Polemik mit sich bringt. Der an die Juden gerichtete Bußruf bleibt, dem ‚Vorbild‘ des Handelns Jesu entsprechend“ (S. 138); und: „Trotz aller Abweisung, der er begegnet ist, hat Jesus an seinem Volk festgehalten. Deshalb bleibt für die Gemeinde nicht die Polemik, sondern der Ruf zur Umkehr an die, deren ablehnende Haltung der christlichen Botschaft gegenüber die Krise in der ‚lukanischen‘ Gemeinde begründet: die Juden“ (S. 139). Im FR kann nur auf diesen wichtigen Aspekt der interessanten Arbeit hingewiesen werden.

R. P.